

Konrad Pfaff

Unmöglichkeiten der Liebe

Wie kann ich wissen, dass ich liebe? Wie merke ich, dass ich verliebt bin wie damals, nochmals und nochmals? Kann ich mein Begehren bejahen und melancholische Vergänglichkeit aller Liebe? Wann weiß ich, dass ich die Liebe zu Dir ausdrücke, mich so verhalte, dass die Botschaft herüberkommt?

Liebe – Verliebtheit

Wo steckt der Unterschied?

Wie unterscheidet sich Liebe zu Freundschaft, Vertragsgemeinschaft zu Sicherheit und Unterhalt des Lebens?

Wie bekomme ich ´raus, was ich will? Freundschaft ist gut, Ehe ist gut, Sicherungsgemeinschaft ist gut, Verantwortungsgemeinschaft für Kinder ist gut, Unterhaltungsgemeinschaft ist gut.

„Verliebt zu sein, ist eine Wahnvorstellung, die vorübergeht. Es bricht aus, wie ein Vulkan, und legt sich dann wieder. Wenn es vorüber ist, musst du eine Entscheidung treffen: du musst herausfinden, ob Eure Wurzeln dermaßen miteinander verschlungen sind, dass allein die Vorstellung einer Trennung unerträglich ist. Denn das bedeutet Liebe in Wirklichkeit.

Liebe, das heißt nicht Begeisterung und Atemlosigkeit und ist nicht der Wunsch, sich alle zwei Sekunden zu vereinigen. Es geht nicht darum, nachts wach zu liegen und sich vorzustellen, dass er jede Stelle deines Körpers küsst....

Das, was ich schildere, ist die Verliebtheit. Es ist etwas, das wir uns alle einzureden vermögen.

Liebe ist das, was am Ende noch vorhanden ist, wenn das Feuer der Verliebtheit erloschen ist.“

(Zitat aus dem Film „Corellis Mandoline“)

Ist denn Verliebtheit nicht ein gut Teil jeder Liebe? Ist Schwung, Emphatie, Erregung, Begehren es nicht? Wo kommt die Liebe hin ohne die Verrücktheit und Begeisterung? Verkommt die Liebe ohne zärtliche Erotik?

Was ich bräuchte, wenn ich einfach lieben könnte und täte, was so mein Herz begehrt.

Scheiße,
ich darf nicht,
ich soll nicht,
ich kann nicht.

O, wie fühl ich mich eingeengt, auch nur gute Liebesgefühle zuzulassen, nur gegenüber dem Geliebten oder Partner gegenüber.

Scheiße,
 ich schaff es
 nicht, mich,
 dich, andere zu lieben,
 so einfach wohlthuend, freundlich,
 mitteilsam, hörend, annehmend
 am Leben dessen und aller
 teilzunehmen:
 Unbekümmertheit, d.h. der Kummer,
 den du so wie so einfach hast,
 möge dich nicht verschließen.
 Unbeschwertheit, d.h. die Schwere der Erde
 möge mich nicht am Schweben, Beflügeltsein hindern.
 Unbesorgtsein, d.h. du mögest nicht Lasten anderer, zu vieler tragen,
 sondern Lüste vermehren.
 Unbehütetsein, d.h. nicht zu viel auf Sicherheit, Sicherung, Versicherung
 vertrauen, Unbehaustsein, d.h. ich versuche in mir zu hausen und ohne Heimat und
 Vater- haus und land zu leben.
 Unermüdlich, d.h. es möge mich nicht zu früh Müdigkeit und Trägheit heimsuchen.
 Unerschrocken, d.h. der Schrecken, die panische Angst, der Stress und das
 Verfolgtsein, möge mich nicht in Gewalt nehmen.
 Unerträglich, d.h. ich ertrage zu viel, trage zu wenig, vertrage nichts.
 Unerlöst, d.h. von außen das Wunder erwarten und leer und hohl bleiben.
 Unerwartet, d.h. auch schöne Überraschungen, Abenteuer angstvoll abwerten.
 Unvermittelt, d.h. auf den aufbrechenden Augenblick panisch reagieren. Unerlaubt,
 d.h. nur erlaubt leben, tun, lieben.
 Lieben in allen Formen des Helfens, Bescheidens, der Zurückhaltung, des Trostes
 und der Ermutigung.
 Ohne Angst liebet, liebet, - nehmet euch in den Arm, seid zärtlich im Umgang, sagt
 Gutes, Lobendes dem Gegenüber. Wartet nicht auf Erwartungen, Erlaubnisse oder
 gar Befehle und Verbote.
 Greift liebend zu, lasst liebend los, erschüttert und ergriffen zeigt euch im
 Widerstand gegenüber Kälte, Formalismus und Funktionieren der Gesellschaft.
 Beflügelt, begeistert, fordert zu Neuem auf und erwärmt auch unbekannte Herzen.
 Denken wir daran:
 Die „überforderte Liebe“ ist ein wichtiges Kapitel für all unser Sprechen, Trachten,
 Ersehnen und Tun der Liebe: die ewige, immer tragende, bis ans Lebensende
 anhaltende, die alles umstülpende, die nur Himmel enthält, nur Hoffnung, Treue,
 Zärtlichkeit, Pflicht.
 Die überforderte Liebe fordert viele Liebesleiden – unnötig!
 Die überforderte Liebe – auch die von Mutter, Vater ist eine teuflische Utopie, die
 Hass und Feind gebärt.